

# I. Einleitung

## 1. Bisherige Veröffentlichungen über die Wallfahrt in Greising (1888–1985)

1888, also vor rund 100 Jahren erschien in der Wochenbeilage „Sonntagsruhe“ des „Deggendorfer Donauboten“ eine Artikelserie unter dem gleichen Titel wie die vorliegende Arbeit. Bis vor kurzem mußte man diese Serie als nicht mehr auffindbar betrachten. Der Verfasser hatte nur über Literaturhinweise früherer Autoren Kenntnis davon bekommen. So gab z. B. Peinkofer 1929 sie in seinem Beitrag *Greising und seine Wallfahrt*<sup>1</sup> als Quelle an.

Johannes Molitor ist es nun zu verdanken, daß diese vermutlich älteste Publikation über die Greisinger Wallfahrt in der Bayerischen Staatsbibliothek wiederentdeckt wurde. Es handelt sich dabei um eine vierteilige Serie, die in den Nummern 22 mit 25 der erwähnten „Sonntagsruhe“ veröffentlicht wurde. Ihr Verfasser wird dabei nicht genannt. Peinkofer (1929) hielt es für möglich, daß der unbekannte Autor ein Deggendorfer Geistlicher gewesen sein könnte. Aus heutiger Sicht sollte man hierzu ergänzen, daß dabei der damalige Dekan und Stadtpfarrer, Dr. Konrad Pfahler, in Erwägung gezogen werden kann. In seine Amtszeit fiel eine Renovierung der Greisinger Kirche, sowie der Neubau der kleinen Gnadenkapelle unmittelbar daneben. Pfahler stand seinerzeit mit dem königlichen Bezirksamt Deggendorf in diesen Angelegenheiten in einem regen Schriftwechsel, der sich über die Jahre 1872 bis einschließlich 1880 erstreckte. Es wäre durchaus denkbar, daß sich der Pfarrherr aus diesem Grund mit der Historie seiner Filialkirche eingehender beschäftigte. Störend an dieser Überlegung ist zunächst nur einmal die Diskrepanz in den Jahreszahlen: *Greising und seine Wallfahrt* erschien 1888, Dr. Pfahler jedoch verstarb bereits am 9. Dezember 1887<sup>2</sup>. Nun könnte es sich durchaus um eine Veröffentlichung aus dem Nachlaß von Pfarrer Pfahler gehandelt haben. Ein eingehendes Textstudium bezüglich dieser Serie läßt aber wesentlich einschneidendere Zweifel an der Peinkoferschen Meinung entstehen. Der Grund hierfür sind mangelnde und fehlerhafte Kenntnisse hinsichtlich kirchenrechtlicher Bestimmungen.

Sechs Jahre nach dem Beitrag *Wallfahrt und Kirche zu Greising* wurde diese Serie nahezu unverändert unter der Überschrift *Geschichtliches über Greising* nochmals veröffentlicht. Diesmal im „Deggendorfer Donauboten“ selbst und wiederum ohne Nennung des Autors<sup>3</sup>.

Obwohl es sich um keine publizierte Greisinger Chronik handelt, möchte der Verfasser auf eine handschriftliche Zusammenstellung zu dem vorliegenden Thema eingehen, die als Fotokopie in den Kirchenakten der Expositur Greising verwahrt wird. Titel: *Ursprung von Greising 1846*. Umfang: drei Folio-Seiten, am Schluß mit dem Zusatz *Abschrift v. 24. Nov. 1846* versehen. Mit leiser Ironie sollte man hinzufügen: Autor selbstverständlich unbekannt! Diese Abschrift weist einige Merkwürdigkeiten auf. Obwohl nur als Kopie vorliegend, ist eindeutig feststellbar, daß die Blätter nach Art eines Briefes

doppelt gefaltet worden waren. Das zweite Kuriosum ist der Text. Er wurde in der ersten Hälfte aus zwei gänzlich verschiedenen Literalien „kombiniert“. Ganze Sätze und Satzteile aus einem Brief des Deggendorfer Pflegers Hans Christoph von Asch aus dem Jahre 1688 wurden mit Sätzen und Satzteilen aus der Einleitung zu der *Ausgab auf Paucossten* für die Kirche in Greising aus der Kirchenrechnung des Pfleg- und Landgerichts Deggendorf für das Jahr 1724 verwoben. Die entsprechenden Bauelemente wurden dann außerdem dem Sprachstil des 19. Jahrhunderts angeglichen. Dennoch erweckt dieser Traktat den Anschein von Originalität. Die dritte Besonderheit schließlich sind die Zahlenangaben über die Opfergeldbeträge aus den Anfangsjahren der Greisinger Wallfahrt. Sie sind nämlich durch nichts belegbar, sie stehen z. T. sogar in deutlichem Widerspruch zu Angaben in den Literalien.

Die Zahl der bis Mai 1985 festgestellten Arbeiten über die Greisinger Wallfahrt hält sich in überschaubaren Grenzen:

*Wallfahrt Greising und Kirche zu Greising*

In: „Sonntagsruhe“, Wochenbeilage zum „Deggendorfer Donaубoten“, 1888, Nr. 22–25

Verfasser: unbekannt

Staatsbibliothek München

*Geschichtliches über Greising*

In: „Deggendorfer Donaубote“,

1894, Nr. 197, 198, 202, 203, 207, 208, 209 und 214 (Zeitraum: 30. 8. – 20. 9. 1894)

Verfasser: unbekannt

Stadtarchiv Deggendorf

*Greisinger Wallfahrts-Büchlein*

1922, erschienen zur 250-Jahr-Feier der Greisinger Wallfahrt

Verfasser: Max Peinkofer

Druck und Verlag: Joseph Nothhaft, Deggendorf

Kirchenakten Greising

*Die Kunstdenkmäler von Bayern*

Stadt und Bezirksamt Deggendorf (Band 17)

Bearbeitet von Dr. Karl Gröber

Herausgegeben im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege, 1927 („Greising“, S. 100–103)

*Greising und seine Wallfahrt*

In: „Durch Gäu und Wald“, Beilage zum „Deggendorfer Donaубoten“, 1929, Nr. 6–10

Verfasser: Max Peinkofer

*Die Volkskunde der Altbayerischen Gnadenstätten*

(Band II, S. 149 f.)

1955

Verfasser: Rudolf Kriss

Filser-Verlag München-Pasing

*Der Brunnkorb*

1947 (1. Aufl.) bzw. 1957 (2. Aufl.)

(„Geschichten und Sagen aus dem Ryselgebirge“, S. 310 ff.)

Verfasser: Max Peinkofer

Passavia-Verlag Passau

*Wallfahrt Greising*

1972, erschienen zur 300-Jahr-Feier der Greisinger Wallfahrt.

Herausgegeben im Auftrag der Kirchengemeinde von Hubert Maier,

gestaltet von Franz Kuchler

Druck: Oskar Dirmeier, Deggendorf

*Die Suche nach dem Wunderbaren*

(Wallfahrten im Landkreis Deggendorf)

1978 („Unsere liebe Frau von Greising“, S. 98 ff.)

Verfasser: S. Michael Westerholz

Herausgeber: Alois Schraufstetter (Kreishandwerkerschaft Deggendorf)

Herstellung: Neue Presse Verlags-GmbH

*Wallfahrtsorte: „Unsere liebe Frau von Greising“*

In: *Schöner Bayerischer Wald*, 1978, Heft 3, S. 11

Verfasser: S. Michael Westerholz

*Wallfahrten im Bistum Regensburg*

1981 („Greising“, S. 124 f.)

Verfasser: Hans J. Utz

Schnell & Steiner, München u. Zürich

Auf Grund ihrer Literaturangaben stehen die meisten dieser oben genannten Arbeiten in einem direkten oder indirekten inhaltlichen Zusammenhang. Aber auch für jene Beiträge, bei denen die Literaturangaben unvollständig sind oder gänzlich fehlen, lassen sich auf Grund von Textvergleichen und kritischer Überprüfung von zahlreichen Detailangaben derartige innere Zusammenhänge herstellen. Dabei konnte noch ein weiterer, sehr interessanter Aspekt aufgedeckt werden. Eine vergleichende Auswertung der beiden Veröffentlichungen Peinkofers aus den Jahren 1922 und 1929 mit der Artikelserie von 1894 legt die Vermutung nahe, daß sich letztere zumindest in erheblichem Umfang, wenn nicht überhaupt vollständig, auf die Serie von 1888 stützte (s. S. 9).

In einer Grafik sollen im folgenden diese Zusammenhänge zwischen den einzelnen Arbeiten und kleineren Beiträgen zur Geschichte der Greisinger Wallfahrt zusammengestellt werden. Dabei wurde auch das Kapitel in „Das Kunstschaffen in Alt-Deggendorf“ von Pater Wilhelm Fink OSB in der Jubiläumsschrift zur 1200-Jahr-Feier der Stadt Deggendorf aus dem Jahre 1950 aufgenommen, obwohl hierbei kein geschlossener Artikel im Sinne der übrigen Veröffentlichungen vorliegt. Da aber zahlreiche Erwähnungen baulicher und künstlerischer Aktivitäten in Greising in diesem Abschnitt der Jubiläumsschrift enthalten sind, erfolgte eine entsprechende Berücksichtigung.

Im Rahmen dieser Zusammenschau berührt die überaus bescheidene Nutzung zahlreicher Originalunterlagen, die auch heute noch zur Verfügung stehen, doch recht merkwürdig. In nennenswertem Umfang dürften nur die Autoren der beiden Artikelserien von 1888 und 1894, sowie Pater Fink, die doch sehr reichhaltigen Literalien als Quellen ihrer Arbeiten verwendet haben.

Bei einer so ausgiebigen Quellennutzung und einer so intensiven Verflechtung dieser Beiträge konnten Lese- und Interpretationsfehler einfach nicht ausbleiben. Auch „sprachliche Neugestaltungen“ trugen ganz bestimmt nicht zur Wahrung sachlicher Richtigkeit bei. Dies mag vermessen und überheblich klingen, aber im weiteren Verlauf dieser Untersuchung werden so viele Probleme und Widersprüche aufzudecken sein, daß diese Behauptung letzten Endes hinreichend bewiesen werden kann.

## 2. Der bisherige Kenntnisstand über Wallfahrt und Wallfahrtskirche von Greising

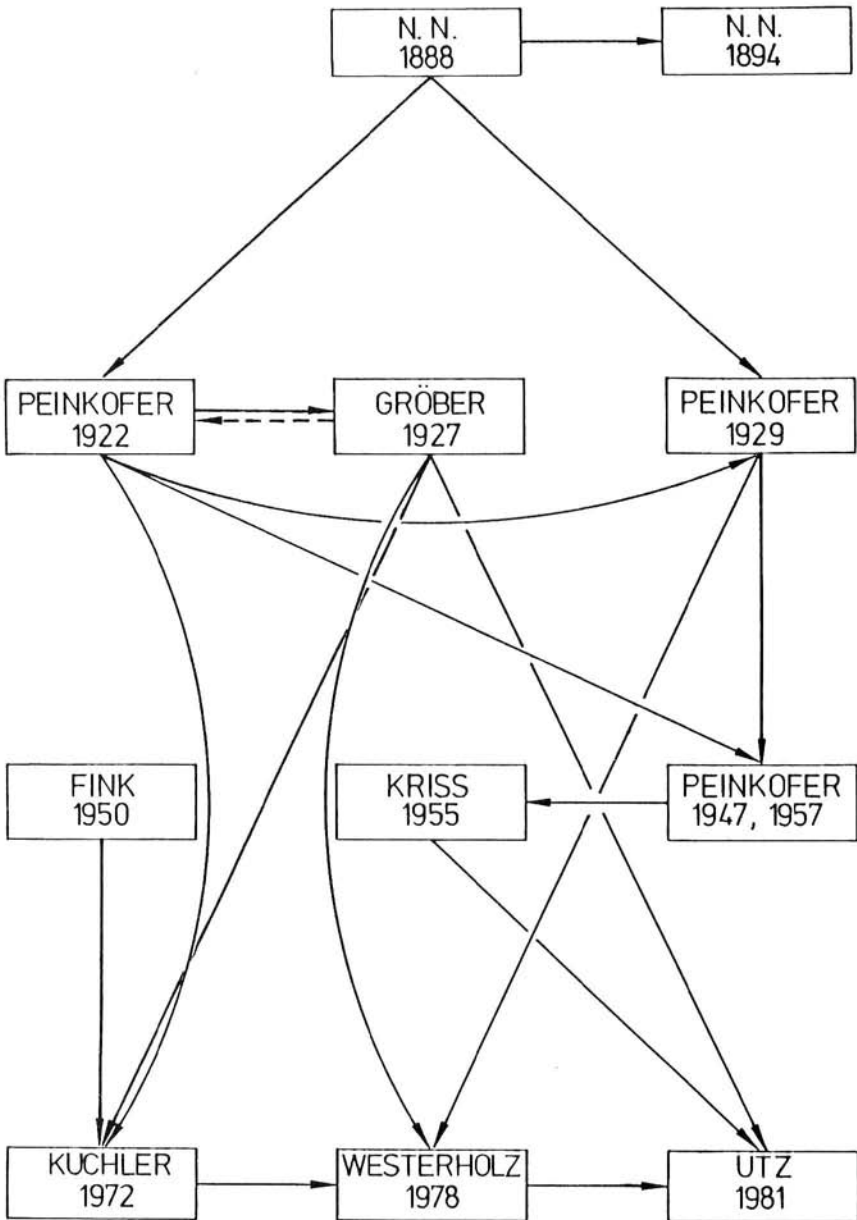
Aus den in der Grafik zusammengestellten Beiträgen über die Greisinger Wallfahrt lassen sich folgende wesentliche Informationen herauschälen:

Die Wallfahrerregung soll auf ein Ereignis im Winter 1672 zurückzuführen sein, bei dem sich der Deggendorfer Maler Franz Reischl auf der Rückkehr von Regen nach Deggendorf in der Nähe von Greising mit seinem Pferd verirrt. Als Grund für seinen Ritt nach Regen wird die *Andingung* eines Altars in diesem Ort angegeben. Reischl mußte befürchten, daß er wegen der Schneeverwehungen nicht mehr aus dem Wald herausfinden würde. In seiner Not legte er ein Gelöbnis ab und versprach, *ein Tafel Maria Hilf zu mallen und in besagtem Dörfl Greising an einem Pfall aufzuhängen* <sup>4</sup>.

Bereits 1674 soll zur *Vermehrung der Andacht eine hölzerne Kapelle aufgesetzt* worden sein, *damit die vorbeigehenden Personen nach zurückgelegtem hohen Berg in der Kühle unterstehen und zugleich ihr Gebet verrichten könnten* <sup>5</sup>.

Nach einer anderen Quelle <sup>6</sup> soll die Holzkapelle bereits 1673 errichtet worden sein. Diese wurde 1882 durch einen gemauerten Bau ersetzt <sup>7</sup>. Auch die zuerst genannte Arbeit <sup>6</sup> spricht davon, daß heute *auch die erhaltene Kapelle, in der sich die Votivtafeln befinden, gemauert ist*.

In den „Kunstdenkmälern von Bayern“ wird lediglich *neben der Kirche* (eine) *moderne Kapelle* erwähnt <sup>8</sup>. Nach „Wallfahrt Greising“ stammt jedoch die kleine Kapelle nicht aus dem Jahre 1882, sondern von 1880.



Zusammenhänge zwischen den bisherigen Veröffentlichungen über die Greisinger Wallfahrt (1888–1985)

1691 soll, nachdem am 27. April 1689 das bischöfliche Konsistorium in Regensburg die Genehmigung erteilt hatte, mit dem Bau einer gemauerten, größeren Kapelle begonnen worden sein. Sie sei im darauffolgenden Jahr durch den Deggendorfer Stadtpfarrer und Dechanten Andrä Hayl ausgeweiht worden. Für diese Kapelle hätten die Deggendorfer Tuchmacher einen Altar gestiftet; Philipp Nerio Müller habe hierzu *eine neue Maria Hilfs Tafel gemalen* <sup>9</sup>. Auch Peinkofer gibt 1692 als Vollendungsjahr an <sup>10</sup>.

Im Kapitel über Greising wird in den „Kunstdenkmälern von Bayern“ folgendes ausgeführt: *Die Kirche ist ein einheitlicher Barockbau von 1692 (Akten im Pfarrarchiv Deggendorf). Der Baumeister ist nicht mehr festzustellen; in Frage kommt der Deggendorfer Stadtbaumeister Ulrich Stöckl. — Einrichtung: Einheitlich um 1696. — Hochaltar: 1696 will der Maler Philipp Nerio Müller von Deggendorf einen neuen Hochaltar für die Kirche machen. Ob er ihn zur Ausführung bekommen hat, steht jedoch nicht fest (Pfarrarchiv Deggendorf).* Auch in „Wallfahrt Greising“ wird Ph. N. Müller als Auftragnehmer angegeben (1696). Und schließlich hatte bereits Peinkofer 1922 ähnliche Angaben zu dieser Sache gemacht.

Kriss <sup>11</sup> faßt sich zum Thema Kirchenbau in Greising sehr kurz: *Bereits 1673 erbaute man eine hölzerne Kapelle, der man 1692 eine steinerne an die Seite stellte, die man 1724 zu einer Kirche erweiterte.*

Diese steinerne Kapelle soll 24 Schuh (= 16,80 m) lang und 16 Schuh (= 11,20 m) breit gewesen sein <sup>12</sup>. Die wachsende Bedeutung Greisings als Wallfahrtsort ließ diese gemauerte Kapelle von 1691/92 schon bald zu klein werden. *Aus diesem Grund entschloß sich der damalige Stadtpfarrer von Deggendorf, Hochw. Herr Franz Tobias Wischlburger, im Einverständnis mit der Regierung 1724 die Kirche zu erweitern* <sup>13</sup>. Diesen Erweiterungsbau nahm der Deggendorfer Stadt- und Landmaurermeister Ulrich Stöckl vor; Dauer der Bauarbeiten: 1724–1728. Die Zimmerarbeiten wurden von Georg Schön, ebenfalls aus Deggendorf, ausgeführt. Die Blecheindeckung der Turmkuppel erfolgte durch Anton Thanner. Die Innenausstattung (drei Altäre, Kanzel, zwei Beichtstühle, Kommunionbank und zwölf Kirchenbänke) wurde vom Schreiner Thomas Halser angefertigt. Schließlich kaufte man noch 1050 Kirchenpflastersteine aus Marmor beim Kelheimer Stadt- und Landmaurermeister Caspar Öttl. *Der Neubau der Kirche stand nun im Maß 30 Schuh (= 21 m) lang und breit, 34 Schuh (= 23,80 m) hoch* <sup>14</sup>.

Bereits eine flüchtige Gegeneinanderstellung dieser Angaben läßt einige Ungereimtheiten erkennen, weckt berechtigte Zweifel an den Aussagen und deckt schon zu Beginn dieser Untersuchung konkrete Fehler auf.

Die Ungereimtheiten erstrecken sich hierbei z. B. auf die schwankenden Angaben hinsichtlich der Jahreszahlen. Dabei ist es zunächst, für das Ganze gesehen, unerheblich, ob nun Franz Reischl im Winter 1671/72 oder erst 1672/73 im Greisinger Hochwald in arge Bedrängnis geriet. Die Angabe lautet auf 1672 und ist ohnehin falsch, wenn auch nicht in erheblichem Umfang. Auch die Jahreszahlen 1673 oder 1674 für das Erbauungsjahr der ersten Holzkapelle in Greising sind keine große Diskussion wert. Auch sie sind mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zutreffend. Und was schließlich das angegebene Baujahr 1882 für die heutige kleine Kapelle angeht — sollte man nicht viele Worte darüber verlieren, denn diese Zahl ist sicher falsch.

Etwas eigenartiger sind hier schon die Aussagen von Kriss: *Neben der Kirche steht die kleine hölzerne Kapelle, die mit meist guten, älteren Votivtafeln eng behangen ist . . . und: Heute ist auch die noch erhaltene Kapelle, in der sich die Votivtafeln befinden, gemauert* <sup>15</sup>. Hier drängt sich doch die Frage auf, was 1955 neben der Kirche stand: Eine Holzkapelle? Eine gemauerte Kapelle? Oder gar eine gemauerte Holzkapelle . . .? Bei einem derartigen Durcheinander auf engstem Raum in einem Buch, das auf wissenschaftliche Seriosität Anspruch erhebt, mag diese ironische Frage gestattet sein.

Massive Zweifel kommen dann hinsichtlich des *einheitlichen Barockbaus von 1692* (Die Kunstdenkmäler von Bayern) auf. Hatte der Bearbeiter dieses Bandes tatsächlich keine Informationen über die Baumaßnahmen der Jahre 1724–1728, durch die der Gesamtcharakter dieses Sakralbaus grundlegend verändert wurde? Dabei werden sogar die Unterlagen des Pfarrarchivs in Deggendorf als Quelle angegeben. Die Angabe von Gröber ist schlichtweg falsch.

Bei der Innenausstattung der Greisinger Kirche gerät man ebenfalls sehr rasch in eine mächtige Grauzone. Ein Altar wird der Kirche um 1692 von den Deggendorfer Tuchmachern verehrt. Bereits 1696 soll der Deggendorfer Maler Philipp Nerio Müller den Auftrag zum Bau eines neuen Altars übernommen haben <sup>16</sup>. Peinkofer berichtet 1922 ähnlich über diesen Altarbau, meldet aber Zweifel an, ob Müller den Auftrag auch ausgeführt hat. Nach Gröber wollte Müller einen Altar errichten; es wird jedoch offengelassen, ob er den Auftrag überhaupt erhalten hat. Wiederum werden die Pfarrakten als Quelle genannt.

Daß im Zuge des Erweiterungsbaus 1724–1728 nochmals mehrere Altäre geschaffen wurden, trägt nicht unbedingt zur Klärung des tatsächlichen Sachverhalts bei.

Sehr problematisch werden dann die Angaben über die Abmessungen der gemauerten Kapelle von 1691/92 und des zur Kirche erweiterten Baus aus den Jahren 1724/28. Der erste Steinbau *war . . . 24 Schuh (= 16,80 m) lang und 16 Schuh (= 11,20 m) breit*. Weiters erfährt man: *Der Neubau der Kirche stand nun im Maß 30 Schuh (= 21 m) lang und breit, 34 Schuh (= 23,80 m) hoch* <sup>17</sup>. Nach diesen Angaben ließe sich für den Schuh eine Strecke von 0,70 m errechnen. Wenngleich in den verschiedenen Gebieten und Städten der damaligen Zeit unterschiedliche Längenmaße, die alle „Schuh“ genannt wurden (Bayerischer Fuß = Schuh = Werkschuh, Nürnberger Schuh, Würzburger Schuh, Aschaffener Schuh, Rheinländischer Schuh usw.), Verwendung fanden, so bewegten sich diese Längenstandards doch alle um die 30-cm-Marke. 1731 wurde durch Herzog Albrecht für den Regen- und Donaukreis der Bayerische Fuß als sog. „Münchener Werkschuh“ allgemein eingeführt. Er entsprach einer metrischen Länge von 29,185 cm. Auch wenn diese Vereinheitlichung zeitlich etwas später als die letzte große Baumaßnahme an der Greisinger Kirche lag, so kann man doch mit gutem Recht davon ausgehen, daß so gravierende Unterschiede wohl auszuschließen sind. Im übrigen halten die oben angeführten Angaben in Meter einer kritischen Nachprüfung an der heutigen Greisinger Kirche nicht stand: die Kirche besitzt weder einen quadratischen Grundriß noch stimmt die Höhe von 23,80 m.

In diesem Zusammenhang darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß bei Verwendung einer Werkschuhlänge von rund 29 cm die Umrechnungsergebnisse mit den heutigen Dimensionen der Kirche überhaupt nicht in Einklang zu bringen sind! Denn da-

nach betrügen Länge und Breite der Kirche (nicht der Kapelle!) rund 8,75 m, die Höhe wäre mit 9,92 m anzusetzen. Fairerweise muß hier schon darauf hingewiesen werden, daß diese Problematik bereits in den Anfängen des ersten Steinbaus anzusiedeln ist.

### 3. Untersuchungsgrundlagen der vorliegenden Arbeit

Die bisher genannten Unstimmigkeiten und Widersprüche veranlaßten schließlich den Verfasser zu einer konsequenten Suche nach Originalunterlagen, mit deren Auswertung eine Klärung möglichst vieler Probleme angestrebt werden sollte. Diese Suche nach den entsprechenden Literalien war, das darf schon an dieser Stelle hervorgehoben werden, sehr erfolgreich. Als ergiebige Quellen konnten folgende Unterlagen ermittelt werden:

Kirchenrechnungen des Churfürstlichen Pfleg- und Landgerichts Deggendorf  
— für die Jahre 1680, 1690 und 1700: Staatsarchiv Landshut,  
— für die Jahre 1698 und 1699: Stadtarchiv Deggendorf,  
— für die Jahre 1701 bis einschließlich 1800: Stadtarchiv Deggendorf (folgende Jahrgänge fehlen: 1707, 1708, 1709, 1716–1722, 1744, 1763, 1768, 1776 und 1791).

Kirchenrechnung des Königlich bairischen Rentamts Deggendorf für das Jahr 1807: Stadtarchiv Deggendorf.

Schriftwechsel zwischen dem Deggendorfer Pfleger Hans Christoph von Asch zu Asch auf Oberndorf und dem bischöflichen Konsistorium in Regensburg: Bischöfliches Zentralarchiv (BZA) Regensburg.

Schriftwechsel zwischen dem bischöflichen Konsistorium in Regensburg und dem Churfürstlichen Geistlichen Rat in München: BZA Regensburg.

Schriftwechsel zwischen dem Deggendorfer Dechanten und Pfarrer Johann Andre Hail und dem bischöflichen Konsistorium in Regensburg: BZA Regensburg.

Schriftwechsel zwischen dem Deggendorfer Pfleger Hans Christoph von Asch zu Asch und dem Rat der Stadt Deggendorf: BZA Regensburg.

Briefprotokolle der Stadt Deggendorf: Stadtarchiv Deggendorf.

Stadtkammerrechnungen der Stadt Deggendorf: Stadtarchiv Deggendorf.

Schriftverkehr zwischen dem Deggendorfer Dechanten und Pfarrer Dr. Konrad Pfahler und dem Königlichen Bezirksamt Deggendorf (1872–1880): Kirchenakten der Expositur Greising.

Schriftverkehr zwischen dem Königlichen Bezirksamt Deggendorf und der Regierung in Landshut: Kirchenakten der Expositur Greising.



